

bei uns am bekanntesten geworden. In Rußland war er es M. N. Sagoskin, der gleich Walter Scott sich an nationaler Vergangenheit zur Production begeisterte.

So sehen wir den Einfluß des „großen Unbekannten“ das geistige Leben aller Völker durchdringen, und die Wahrheit vom Ei des Columbus, welches man nur aufzustellen braucht, bestätigt. Der historische Roman, obwohl er weder die reine Geschichte noch das historische Epos in sich aufnehmen und aufgehen lassen kann, möge trotzdem auch fernerhin eine reiche Zukunft und Entwicklung haben. 18.

Kritische Schlagworte.

Zu allen Uebeln welche von jeher die Kritik verhaßt und Producirende wie Genießende einigermaßen mißtrauisch gegen dieselbe gemacht haben, gehören auch die Schlagworte, die sich, um mit Mephisto zu reden, stets da einstellen, wo die Begriffe fehlen. Es kann nicht uninteressant sein, diese für alle Zeit stereotypen Schlagworte einer gewissen Art Kritik einmal Revue passiren zu lassen. Das erste derselben, welches uns zufällig vor Augen kommt, ist: „der jetzige allgemeine Verfall der wahren Poesie.“ Dasselbe dürfte keinem Leser fremd sein, der ein Duzend Journale und Zeitungen von Zeit zu Zeit in die Hände nimmt. Gewaltig irren aber würde er, wenn er sich der Idee hingeben wollte, daß diese Phrase neuerdings erfunden sei.

Wir sagten eben der „jetzige allgemeine Verfall wahrer Poesie“ sei uns zufällig zuerst vor die Augen gekommen. Es war dies der Fall in einer Anzeige von Ludwig Tieck's „Gedichten“ aus den zwanziger Jahren.*) Käufer und Leser wurden mit der angeführten Phrase bewirthet und ihnen gesagt, daß sie in den Gedichten Tieck's Trost und Ersatz für diesen augenblicklichen „Verfall“ finden würden. Fragen wir uns nun aber, wie es damals wirklich

in der deutschen Literatur stand, so ersehen wir, daß Ludwig Uhland und Fr. Rückert noch rüstig dichteten, daß Gustav Schwab, Wilhelm Müller, Karl Immermann eben in ihrer besten Entwicklung begriffen waren, daß Platen seine ersten Productionen der Doffentlichkeit übergab, daß Eichendorff und Adelbert von Chamisso, daß Leopold Schefer und Hoffmann von Fallersleben in dieser Zeit zuerst allgemein bekannt wurden, daß zwar die Bühne größtentheils von den Schicksalspoeten beherrscht wurde, aber bereits Franz Grillparzer einen andern und bessern Weg einschlug. Zu dieser Zeit war für unseren Kritiker der „jetzige“ Verfall etwas Ausgemachtes und Unwiderlegliches.

Es würde uns nicht schwer werden von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zurückzugehen und die genannte Phrase auch zur Zeit Tieck's und Schlegels, und selbst Schillers und Göthes aus den kritischen Journalen herauszufischen. Wir denken aber, das eine Beispiel genüge, um die Unbefangenen von selbst zur richtigen Nutzenanwendung zu führen. —

Die Wahrheit ist, daß in jeder Kunstperiode eine Anzahl von Mittelmäßigkeiten und noch mehr von Stümpfern das Interesse und die Theilnahme des Publikums mit den Begabungen ersten Ranges und zwar oft sehr unchristlich und stiefmütterlich theilt. Nun erhalten sich freilich für die nächsten Perioden nur die Namen und Leistungen der letztern, die erstern werden vergessen, und selbst die bessere Kritik vergift gegenüber dem Tagesgewirre, was sich manchmal sehr unerquicklich ausnimmt, daß es auch früher solch Gewirre gegeben. Wird dies doch oft von den Schaffenden selbst übersehen, und sind diese doch stets geneigt zu glauben, daß es den Künstlern des vorangegangenen Decenniums besser ergangen sei. — Rechnet man noch hinzu, daß für kritisches Mißwollen und Blasphemie die citirte Phrase eine sehr angenehme und brauchbare ist, so erklärt es sich wie zu jeder Zeit vom „jetzigen allgemeinen Verfall der wahren Poesie“ gesprochen wurde und wahrscheinlich auch in Zukunft gesprochen werden mag.

R. R.

*) Erinnerungsbücher für gebildete Leser. Herausgegeben von A. Schumann. Zwickau 1825 und ff.